

INDIEN

Es heisst, dass ein Viertel der Kinderarbeiter der Welt in Indien lebt, wo die Armut und die mangelnde Schulpflicht die Kinderarbeit zu einem besonders gravierenden Problem machen. Eine Untersuchung des indischen Arbeitsministeriums besagt, dass jedes vierte indische Kind im Alter von fünf bis fünfzehn Jahren arbeitet. Die Gesamtzahl der arbeitenden Kinder könnte sich irgendwo zwischen 17,5 Millionen (eine Einschätzung der Regierung aus dem Jahre 1985) und 44 Millionen (eine inoffizielle Schätzung) bewegen. Die Gesetzgebung verbietet seit 1986 die Beschäftigung von Kindern im Alter von unter 14 Jahren in gefährlichen Arbeitsbereichen, wie der Herstellung von Glas, von Feuerwerkskörpern, in Streichholzfabriken und in Teppichwebereien. Einige Arbeitgeber haben dem Arbeitsministerium jedoch ganz unverhohlen getrotzt und sich sogar den Durchführungsversuchen widersetzt. Die Regierung beklagt, dass die Zuständigkeit zwischen ihr und den Bundesstaaten aufgeteilt ist und dass ihr Haushalt für das Wohlergehen der Kinder 1992 lediglich 2,2 Millionen US-Dollar betrug.

Die Feldstudie

Diese Feldstudie wurde in der berüchtigten Stadt Sivakasi im Bundesstaat Tamilnadu durchgeführt, wo vermutlich zwischen 45.000 und 50.000 Kindern in der Feuerwerkskörper und Streichhölzer herstellenden Industrie arbeiten. Es gibt keine erkennliche gewerkschaftliche Vertretung. Die mit der Untersuchung Beauftragten wurden den Fabrikeignern oder Betriebsleitern als Verwandte oder Freunde von ausserhalb von Tamilnadu vorgestellt, die ihre Ferien hier verbrachten und daran interessiert waren, einmal zu sehen, wie Streichhölzer und Feuerwerkskörper hergestellt werden. Ihre Schleuser baten sie, nicht die Namen der von ihnen besichtigten Fabriken in ihren Berichten zu erwähnen. Doch warum? «Wenn die Arbeitgeber herausfinden, dass diese Schleuser uns geholfen haben, unsere Identität zu verschleiern», so erläuterten uns die mit der Untersuchung Beauftragten, «steht zu befürchten, dass sie in grosse Schwierigkeiten geraten, und dass selbst ihr Leben in Gefahr ist». In einem halben Dutzend Fällen war die Furcht unbegründet, da diese Fabriken nicht einmal ein Namensschild, das den Fabrikeigner identifiziert hätte, aufwiesen.

In Sivakasi war die Streichhölzer herstellende Industrie die erste, die aufgebaut wurde. Die Technik kam aus Kalkutta, und schliesslich wurden selbst die chemischen Grundstoffe in Sivakasi hergestellt. Verschiedene Firmen diversifizierten sich in die Herstellung von Feuerwerkskörpern, nachdem deren Einfuhr

verboten worden war. Beide Industrien veranlassten den Aufbau des Druckereigewerbes, in dem die benötigten Etiketten hergestellt wurden. Für die Arbeitgeber wurde dieses Geschäft ein äusserst profitables.

Die Arbeitsplätze sind geschützt

Streichhölzer können maschinell hergestellt werden. Es gibt jedoch lediglich einen einzigen Streichholzhersteller in Indien, der diese Technik verwendet: WIMCO. WIMCO unterhält Betriebe in verschiedenen Bundesstaaten, so auch in Tamilnadu. Die WIMCO-Kapazität ist beschränkt, um Raum zu schaffen für die arbeitsintensiveren semimechanisierten Betriebe, die etwa 83% der Produktion herstellen.

Sivakasi und das benachbarte Sattur produzieren etwa 55% der indischen Streichhölzer. Ca. 60.000 Beschäftigte arbeiten in dieser Industrie. Und die Hälfte der Beschäftigten sind unter 14 Jahre alt, wobei einige Kinder ihr Arbeitsleben auch schon im Alter von fünf in einer Streichholzfabrik beginnen.

Häufig werden Kinderarbeiter von kleinen, nicht einmal zugelassenen Fabriken eingestellt, die Subunternehmen von den zugelassenen Betrieben sind.

Feuerwerkskörper: Etwa 90% der indischen Produktion von Feuerwerkskörpern findet in Sivakasi statt, und zwar sowohl in

zugelassenen als auch in mehreren hundert nicht zugelassenen Fabriken. Das Gros der Produktion wird an einem Tag im Jahr verbraucht: Diwali - dem Fest des Lichtes. In der Industrie heisst es: «Wir produzieren 300 Tage im Jahr, wir verkaufen 30 Tage lang, sind am Ende binnen drei Tagen ausverkauft, und die gesamte Produktion geht dann in drei Stunden in Flammen auf!» Diwali ist ein Feiertag für die Kinderarbeiter. Aber sie erhalten von ihren Arbeitgebern nicht einen einzigen Feuerwerkskörper; sie müssen sie genau wie alle anderen kaufen - und können sich das gewöhnlich gar nicht leisten.

Wo ist die Zulassung?

Neben der Streichholzherstellung konzentriert sich die Kinderarbeit in nicht zugelassenen Feuerwerksfabriken, die wie Subunternehmen arbeiten. Etwa 30.000 Menschen arbeiten in den Fabriken, in denen Feuerwerkskörper hergestellt werden - gut 20% davon sind Kinder, die im Alter von zehn dort anfangen zu arbeiten. Die Kinder werden eingesetzt, um die äussere Papierhülle zu färben, kleine Böller herzustellen, das Sprengpulver zu rollen und das Endprodukt zu verpacken.

Die meisten Kinder, die im Sivakasi-Sattur-Gürtel arbeiten, stammen aus Dörfern im Distrikt Kamaraj, aber einige von ihnen, die der sogenannten Kaste der Unwissenden angehören, kommen aus Ortschaften, die 40 km bis 50 km entfernt sind, und überleben in Slums. Viele ihrer Familien sind Landbesitzer und in den Genuss von ländlichen Entwicklungsplänen gekommen, die ihnen Kreditmöglichkeiten eröffneten, mit denen sie einen Ochsen und einen Karren kaufen konnten, eine Kuh oder Geflügel. Die Gegend ist jedoch dürregefährdet und die Bewässerungsanlagen reichen nicht aus; so gibt es dort nach wie vor Armut und Unwissenheit.

Wer wird mich ernähren?

Die Löhne sind erbärmlich. Kinder verdienen zwischen 15 und 18 Rupien (48-57 US-Cents) an einem Tag im Stücklohn. Unter aussergewöhnlichen Umständen können sie auch gelegentlich bis zu 20 Rupien verdienen.

In den Minifabriken sind die Löhne noch viel geringer: 8 bis 15 Rupien am Tag.

Einige Familien, die für den Lebensunterhalt auf Kinderarbeit angewiesen sind, können nicht einmal zwei einfache Mahlzeiten am Tag zubereiten. Ein zwölfjähriges Mädchen erzählte einem Fragesteller, dass es lediglich zwei Teller Haferschleim am Tag bekäme.

Die Fabriken arbeiten zehn bis zwölf Stunden am Tag, sieben Tage pro Woche und länger während der Stosszeit unmittelbar vor dem dem Diwali-Fest. Die Kinder werden morgens aus Kamaraj gebracht, wo sie bereits um drei Uhr früh aufgestanden sind.

Nach Hause kommen sie erst um 22.00 Uhr. Ihre Busse sind überfüllt, und viele Kinder stehen während der zwei- bis dreistündigen Fahrt.

Der Agent im Dorf wird von der Fabrik dafür bezahlt, dass er von Haus zu Haus geht, mit seinem Bambusstock gegen die Türen schlägt, bis die Kinder (mehrheitlich Mädchen) aufstehen und sich für den Bus fertigmachen. Auf die Frage hin, ob die langen Arbeitszeiten ihr die Kindheitsfreuden vorenthalten, antwortete die zwölfjährige Kavitha mit einem resignierten Blick. Und als sie gefragt wurde, ob sie gern wie andere Mädchen zur Schule gehen würde, kam es wie aus der Pistole geschossen: «Und wer ernährt mich dann?» Ob sie Spiele kennt? «Wettlaufen», antwortet sie. Und sonst noch etwas? Kavitha bleibt still.

Die Subunternehmen zahlen ihren Kinderarbeitern nicht nur weniger als die wichtigsten zugelassenen Betriebe, sondern setzen sich auch eigenmächtiger über die Sicherheitsbestimmungen hinweg. In dem Betrieb eines Subunternehmens fand das IBFG-Team heraus, dass chemische Stoffe in Häusern oder Hütten aufbewahrt wurden, ganz entgegen den Sicherheitsbestimmungen. Da es sich nicht um registrierte Fabriken handelt, können die Subunternehmer, also die Eigner, auch nicht nach dem sogenannten Fabrikgesetz verfolgt werden. Es wird im übrigen behauptet, dass die Kinder, die für solche Subunternehmer arbeiten, auch ausserhalb des Zugriffsbereichs des Gesetzes über Kinderarbeit stehen.

Keine Sonderzahlung für Dich

Die erwachsenen Beschäftigten, die fünf Jahre in einer Streichhölzer oder Feuerwerkskörper herstellenden Fabrik gearbeitet haben, Anspruch auf eine Sonderzahlung von ihrem Arbeitgeber. Allerdings entlassen die Arbeitgeber unmittelbar vor der Vollendung dieser fünf Jahre die Beschäftigten oder fordern sie auf, «freiwillig» zu kündigen. Am nächsten Tag werden sie dann als «neue Angestellte» wieder eingestellt, womit sie die Sonderzahlung verloren haben.

Wie ist das mit den Verbrennungen, die durch Unfälle entstehen? Sivakasi hat ein Krankenhaus, und die Beschäftigten haben auch eine Krankenversicherung. Aber das Krankenhaus ist trotz der häufigen Anfragen, der Proteste und der gegenteiligen Versprechungen von der Regierung nicht für Verbrennungen eingerichtet. Die Unfallopfer müssen in ein 70 km entferntes Krankenhaus nach Madurai gebracht werden.

Es gibt viele tödliche Unfälle in Sivakasi. Das ist darauf zurückzuführen, dass unregistrierte Streichhölzer und Feuerwerkskörper herstellende Fabriken nicht unter die gesetzlichen Sicherheitsbestimmungen fallen. Die Streichholzfabriken müssten eigentlich Kautschukfussbodenbeläge haben, aber die mit der Untersuchung Beauftragten konnten keinen einzigen finden. In einer Minifabrik, kaum mehr als einer grossen Hütte, fanden sie hochbrennbare chemische Stoffe, die über den Arbeitsbereich verteilt waren. Dort war kaum ein Gedanke an den Brandschutz verschwendet worden; die gesamte Baracke sah aus, als ob sie im Falle eines Brandes in Sekundenschnelle verschlungen wäre.

Vertraut uns!

Selbst wenn Inspektionen stattfinden, sind sie häufig unzureichend. Die Inspektoren sind meistens Ingenieure, die kaum etwas über gefährliche chemische Stoffe wissen und häufig den Versicherungen des Vorarbeiters Glauben schenken, der beteuert, dass alles in Ordnung sei. In den letzten 13 Jahren hat es jedoch drei schwere Unfälle gegeben: 37 Tote (einschliesslich Kinder) im September 1991, 39 Tote im September desselben Jahres und

16 Tote 1992. Eine Fülle von kleineren Unfällen, von denen einige auch Verbrennungen verursachten, wurde nie gemeldet.

Während unser Team eine kleine Fabrik besichtigte, brach zweimal ein Feuer aus, während Kinder dort arbeiteten. Sie haben ganz ruhig die Brände gelöscht und ihre Arbeit wieder aufgenommen. Der Vorarbeiter lachte über die besorgten Gesichter der Besucher.

Die Unwissenheit in der Gesundheitsversorgung und die Vernachlässigung durch die Arbeitgeber ist in kleinen Fabriken überwältigend. Es gibt wenige Toiletten und kaum Trinkwasser. Die Kinder klagen über Kopf- und Rückenschmerzen. In einem Teil des Herstellungsprozesses der Streichhölzer müssen die Mädchen die Streichholzstengel sehr rasch gegen ihre Brust schlagen, und einige Leute behaupten, dass dies Tuberkulose verursache. Eine weitere aussergewöhnliche Praxis besteht darin, dass die Kinder ihre Oberschenkel als Ablage bzw. Klemmvorrichtung verwenden, wenn sie die chemischen Stoffe auf die Streichholzstengel aufbringen, und dies wiederum soll Hautkrankheiten verursachen.

Schnelles Erwachsenwerden

Wie soll man mangels einschlägiger Dokumentation entscheiden, ob ein Angestellter oder eine Angestellte ein illegaler Kinderarbeiter oder eine illegale Kinderarbeiterin oder eine erwachsene Person im Sinne des Gesetzes ist? Die Methode, die zur Feststellung verwendet wird, ist die Analyse der Entwicklung der Zähne; des Wachstums der Gliedmassen; der Veränderung des Gewebes; des Wachstums der Knochen und des Haares. Alle diese Faktoren hängen natürlich von der Ernährungsweise der einzelnen Person ab. Schlaue Arbeitgeber «fördern» Mädchen aus der Kindheit in das Jugendalter über 14 Jahre, indem sie ihnen auftragen, halbe Saris zu tragen und einen Punkt auf ihre Stirn zu setzen wie die erwachsenen Frauen.

Betriebsleiter, die Kinder einstellen, tragen

entweder deren Alter mit über 14 Jahren ein oder tragen sie überhaupt nicht ein. Wenn ehrliche Inspektoren von Kinderarbeit in einer Fabrik berichten, dann versagt oft die Strafverfolgung. **Dies ist darauf** zurückzuführen, dass das Gesetz über Kinderarbeit festlegt, dass das Alter eines Beschäftigten nur von einem gemeldeten und zugelassenen Arzt beurteilt werden kann, nicht von einem Inspektor.

Das Aufsichtsamt für Fabriken unterhält ein Büro in Sivakasi, einen stellvertretenden Hauptinspektor und zehn weitere Mitarbeiter. Die Inspektoren müssen 3.000 Fabriken inspizieren, und das bedeutet, dass die Fabriken durchschnittlich zweimal pro Jahr besucht werden. Man ist allenthalben in Sivakasi der Meinung, dass einige der Inspektoren auch mit den Arbeitgebern gemeinsame Sache machen. Der stellvertretende Hauptinspektor erklärt, dass solche Vorwürfe unerhört und unbegründet seien. Er beschreibt, was passiert, und das ist nicht ermutigend.

Versteckt Euch im Lager!

Wenn ein Inspektor eine Fabrik besichtigt, werden die Kinderarbeiter allesamt ins Lager oder in Verschlüge geschickt, und ihnen wird befohlen, dort zu bleiben, bis der Inspektor gegangen ist. Der Inspektor erwischt vielleicht ein oder zwei Kinder, aber auch nur wenn er schnell ist und Glück hat. Wenn er Arbeiter erwischt, die minderjährig aussehen, dann liegt die Beweislast bei ihm.

Bis jetzt fielen die Minifabriken nicht unter die Gesetze über die Kinderarbeit, aber das wird sich ändern. Damit wächst jedoch der Graben zwischen den Aufgaben der Aufsichtsämter und den ihnen dafür zur Verfügung stehenden Mitteln nur noch weiter. Abgesehen von der Durchführung der Inspektionen haben die Inspektoren noch andere Aufträge zu erfüllen, wie zum Beispiel die Einsammlung des Ersparten der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer und der Beiträge zu Wohlfahrts- und

Versicherungsfonds.

Wenn ein Fall vor Gericht kommt, dann zieht sich das Schlichtungsverfahren über Monate hin. Am Ende erhält ein schuldiger Arbeitgeber dann nicht die Höchststrafe von drei Monaten Haft oder einem Bussgeld von 10.000 Rupien, sondern kommt mit einem kleinen Bussgeld davon, das er ohne weiteres von den Gewinnen abzweigen kann, die er gemacht hat, während der Fall anhängig war. In den letzten Jahren hat das Aufsichtsamt von Sivakasi in 49 Fällen Anzeige erstattet, zur Verurteilung kam es jedoch lediglich in einem Fall.

Was nun?

Es ist zwingend erforderlich, dass die Regierung im § 18 des Gesetzes über Kinderarbeit festlegt, wer für die Ausstellung von Geburtsurkunden zuständig ist, die ein Gericht anerkennen würde, und die Arbeitgeber verpflichtet, Listen ihrer Beschäftigten zu führen, in denen das jeweilige Geburtsdatum gemäss der anerkannten Geburtsurkunde und das Datum der Einstellung aufgeführt werden.

Die Arbeitgeber sind uneinsichtig. Ein Sprecher des Verbandes der Streichholzhersteller räumt ein, dass Kinderarbeit in den Kleinstbetrieben, die von Subunternehmern geführt werden, eingesetzt wird, versichert jedoch, dass die Geschichten über Kinderarbeit in Sivakasi meist Märchen sind, die von den Medien, Leuten von auswärts und von dem vollautomatisierten Betrieb WIMCO in Umlauf gebracht werden, wobei letzterer einen grösseren Marktanteil gewinnen möchte und angeblich den Namen der halbautomatisierten Betriebe in den Schmutz zieht.

Die Arbeitgeber geben sich damit zufrieden, dass ihre Industrien einen grossen Beitrag zur Wirtschaft einer chronisch von Dürre bedrohten und sehr rückständigen Ecke Tamilnadus leisten. Das mag sein. Aber sie nehmen mehr heraus als sie einbringen.